

Ansprache anlässlich der Trauerfeier von Dr. Hans Graf

Liebe Familien Graf, liebe Angehörige und Freunde, liebe Trauergemeinde, alles im Leben hat seine Zeit und seine Stunde. Auch Sterben hat seine Zeit. Auch Abschied nehmen. Wie wahr das ist. Diese Stunde macht uns das wieder bewusst. Wir müssen Abschied nehmen von Hans Graf, von einem Menschen, der unser Leben und unser Zusammenleben berührt, bereichert und auch geprägt hat. Auf einmal hat sich seine Lebenszeit vollendet. Plötzlich, über Nacht.

Sicher, wir haben miterlebt, wie hilflos er geworden war. Seine Immobilität wurde ihm immer mehr zur Last, seine Aufmerksamkeiten ließen nach. Er konnte nicht mehr, war müde geworden. Aber bis vor einigen Wochen war er noch mitten unter uns, nahm an unseren Meetings teil. Und das mit seinen 94 Jahren. Wie dankbar sind wir, dass er so friedlich einschlafen durfte. Ohne langes Krankenzimmer. Ohne Todeskampf. Wie ein Freund begegnete ihm der Tod, nahm ihn mit auf den Weg aus der Zeit in die Ewigkeit.

Auch wenn uns das heute ein großer Trost ist, unsere Herzen sprechen noch eine andere Sprache. Sie kommen so schnell nicht mit. Wir spüren, dass mit ihm auch ein Hauch unseres eigenen Lebens zu Ende gekommen ist, unwiederbringlich. Ein Stück Lebensgeschichte abbricht. Da hat die Trauer auch ihr Recht. Sie ist doch die andere Seite unserer Liebe, Freundschaft und Nähe.

Wir wollen unter den Klängen der Air von J.S. Bach – Hans Graf war ja ein Liebhaber klassischer Musik - einen Augenblick innehalten und bedenken, was er uns gewesen ist.

Wo sind unsere Gedanken stehen geblieben?

Hans Graf war ja ein Mensch, der das Leben verstand in seinen Pflichten und Härten, aber auch in seinen Freuden und Schönheiten. Eine facettenreiche Persönlichkeit war er.

In Dortmund geboren. Dort hat er seine Jugendzeit verbracht und auch den Krieg mit seinen traumatischen Erfahrungen erlebt. Sicher haben auch sie sein Denken und seinen Lebensentwurf mit bestimmt.

Sein Studium verbrachte er in Marburg,-damals eine Hochburg der historischen, politischen, philosophischen und theologischen Wissenschaften. Dort lernte er auch seine Marlene kennen, mit der er über 41 Jahre glücklich verheiratet war. Gern erzählte er mir, dass sie in der ehrwürdigen Schlosskapelle, wo einst M. Luther seine berühmten Religionsgespräche mit Calvin und Zwingli geführt hat, getraut wurden.

1971 kam er als Leiter des Märkischen Gymnasiums nach Schwelm und uns nahe. 23 Jahre hat er hier gewirkt. 2251 jungen Menschen, wie er einmal sagte, das Abiturientenzeugnis ausgestellt. Es war nach den 68ziger Jahren eine gesellschaftlich bewegte Zeit, die sich im Schulalltag niederschlug.

Leidenschaftlich diskutierte Reformen, die allgemein auf mehr Liberalität abzielten, Mitsprache der Schüler, Lehrer ermöglichte. Ich denke an die Oberstufenreform mit ihren Kurssystemen und Vieles mehr. Erwähnenswert ist hier vor allem auch das Forum für Schule und Wirtschaft. Er gehörte zu den Mitbegründern des Arbeitskreises Schule und Wirtschaft und wurde dessen Bundesvorsitzender. Zu seinem Bildungsprogramm zählte nicht nur das Fachwissen, sondern ein ganzheitliches Bildungsverständnis. Es war Werte orientiert. So spielten die alten Tugenden für ihn eine große Rolle: Grundsätze wie Disziplin, Ordnung, Pflichtbewusstsein, Verantwortung und kulturelle Offenheit.

Ja, seine Herausforderung als Lehrer und Schulleiter hat er gerne angenommen.

So hatte er es selbst mal mit den schönen Worten von Tagore zum Ausdruck gebracht, die Sie, liebe Angehörige, über die Anzeige gesetzt haben: „Ich schlief und träumte, das Leben sei Freude. Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht. Ich handelte und siehe die Pflicht war Freude“.

Und wenn er heute an Stelle von Blumen um eine Spende für den Förderverein des Märkischen Gymnasium bittet, dann spricht das für seine dankbaren und nachhaltigen Erinnerungen an diese Zeit und weiter für eine gute Bildungsarbeit unseres Gymnasiums.

Ja, freuen konnte sich unser Verstorbene. So haben wir ihn kennengelernt. Er hatte oft den Schalk im Nacken und ein verschmitztes Lachen dazu. Er war ja ein Liebhaber von Karikaturen und Satiren. Dazu gehörten die beliebten Weihnachtsbriefe, die er jährlich an Angehörige und Freunde verschickte. Jeder Buchstabe des Wunsches „Frohe Weihnachten“ bereicherte den Aphorismus Strauß, den er zusammenstellte mit ernsten heiteren, sarkastischen Sprüchen aus der Literatur, die auch schon mal zum Galgenhumor mutierten. Und oben am Kopf des Briefes grüßte eine Karikatur von ihm.

Ich muß da an ein Wort von Paul Hörbiger denken, der einmal gesagt hat: „Humor ist die Kunst, sich ohne Spiegel selbst ins Gesicht zu lachen“. Ja, das konnte er.

Freude bereiteten ihm auch die jährlichen Studienreisen, die er über viele Jahre organisierte. Reisen ins europäische Ausland, wo sie die Vielfalt der europäischen Kultur genossen. Als Historiker war er ja interessiert an der politischen Geschichte, an den Menschen und an ihrer kulturellen Gestaltung des Gemeinwesens. Viel könnten die Teilnehmer von diesen außergewöhnlichen Fahrten erzählen.

Auch das möchte ich noch dazu ergänzen. Er war ein überzeugter Rotarier. Über 60 Jahre gehörte er zu dieser weltweiten Organisation, hielt ihre Werte der Völkerverständigung und der Hilfsbereitschaft hoch und bereicherte unsere Meetings mit interessanten Vorträgen.

Erholung fand unser Verstorbene immer in seinem geliebten Allgäu in Pfronten mit seiner faszinierenden Bergwelt, die er ja so gerne erwanderte. Die Natur, das unterwegs - und ganz bei sich Sein wurden ihm zur Quelle neuer Lebensenergie. Mehrmals im Jahr fuhr er dorthin. Es wurde ihm zur zweiten Heimat.

Auch nach seinem schweren Sturz und dem Oberschenkelhalsbruch blieb Hans Graf agil. Er gab nie auf. Weitermachen, üben, hoffen, dass es mit dem Gehen besser werde. Er konnte ja gut für sich sorgen. Kannte Freunde, Nachbarn, die ihm halfen, besuchten, abholten, mitnahmen. So konnte er vor wenigen Monaten sogar noch an einem Klassentreffen teilnehmen, an dem ehemalige Schüler ihr 40 jähriges Abitur feierten. Er kannte sie noch alle und war so

interessiert an ihrem Werdegang. Er feierte ja gerne und genoss die Geselligkeit.

Wie dankbar war er für die täglichen Anrufe seiner Söhne, auf die er mit Recht stolz war. Sie, lieber Bernhard und Werner mit Familie, wissen am bestens, was Sie Ihrem Vater, Schwiegervater, Großvater zu verdanken haben.

Statussymbole, nein. Die brauchte er nicht. Er hatte kein Auto, verstand nichts vom Computer. "Ein Graf fährt nicht selbst, ein Graf lässt sich fahren", sagte er schon mal mit Humor. Und als die gewohnten Spaziergänge über den Ehrenberg, die meist am Grab seiner Marlene endeten, nicht mehr möglich waren, saß er auf seiner Terrasse, die Blumen vor sich und die Tageszeitung oder ein gutes Buch in der Hand und das Handy und ein Bier in der Nähe, dann war er zufrieden und genoss die Augenblicke.

Ja, im Glück nicht stolz sein und im Leiden nicht zagen, das Unvermeidliche mit Würde tragen, das Rechte tun, im Schönen sich freuen und die Hoffnung nie verlieren - das war unser Hans Graf., ein barocker, lebensbejahender, positiv denkender Lebensbegleiter.

Jetzt, wo sein Lebensbild noch einmal so vor uns steht, spüren wir auch, was wir mit ihm verlieren. Und ich frage mich an dieser Stelle immer wieder: Was bleibt von Ihm? Wird mit seinem Tod alles zu Nichte?

Nein, liebe Trauergemeinde. Wir leben ja in der nachösterlichen Zeit. Und Ostern kennt die Fragilitäten dieser Welt, ihre Zerbrechlichkeit, die Ängste, Sehnsüchte, Zweifel und Verzweiflungen. Aber Ostern ist mehr. Es ist wie ein neuer Schöpfungstag, dessen Licht die Traurigkeiten dieser Welt durchbricht und uns mit neuer Hoffnung, mit Zuversicht, Lebendigkeit und Tatkraft beschenkt. Ostern heißt Leben.

Alle Ostergeschichten und alle Osterlieder und die neu erwachte Natur dazu erzählen davon mit Pauken und Trompeten und mit festlichen Freuden. Und das bedeutet doch: Da ist einer, der zu uns steht. Im Werden und Vergehen. Da ist einer, dessen Gedächtnis nicht nachlässt, auch dann nicht, wenn unser Verstand an Grenzen stößt. Da ist einer, der seine Beziehungen zu uns nicht abreißt, auch dann nicht, wenn wir in die Beziehungslosigkeit des Todes fallen. Hier ist nicht nur Tod. Hier ist auch Gott. Dafür steht Jesus Christus, unser Herr.

Wir sind eben nicht nur eine Laune der Natur, sondern Kinder Gottes. Und das bleiben wir. Auch im Tod.

Und weil wir das wissen, können wir in dieser Stunde nur noch ein Wort der Dankbarkeit sprechen. Dankbar für das volle und erfüllte Leben, das unser Hans Graf haben durfte. Dankbar für seine Zeit, die unsere Zeit berührt hat. Dankbar für seine Lebensspuren, die er uns hinterlassen hat. Dankbar auch für seinen friedlichen Tod.

Und eines gilt dann: kein Tod kann gelebte Liebe zu Nichte machen. Die Liebe ist stärker als er Tod. Alles, was ein Mensch uns gewesen ist, das ist mit seinem Tod nicht einfach dahin. Nein, das ist in unser Leben eingegangen. Und das ist mehr als Erinnern. Das ist ein Stück von uns geworden. Ja, liebe Trauergemeinde:

Alles ist gut.

In diesem Sinn lasst uns Abschied nehmen mit einem Wort von Matthias Claudius:

Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit.

Und alle Welt vergeht mit ihrer Herrlichkeit

es ist nur einer, ewig und an allen Enden

Und wir in seinen Händen.

Und nun lasst uns hören auf den alten Osterchoral, der uns im Abschied von ihm begleiten will:

„Christ ist erstanden.“